

Produktivitätsschwäche beheben – Wettbewerbsfähigkeit sichern

BDA-Position zur Produktivitätsentwicklung

5. Oktober 2017

Nachlassender Produktivitätsanstieg gefährdet Wohlstand

Die Entwicklung der gesamtwirtschaftlichen Produktivität ist von zentraler Bedeutung für den materiellen Wohlstand einer Volkswirtschaft. Ohne Produktivitätswachstum kann es keine weiteren Wohlstandsgewinne geben.

Insbesondere die Arbeitsproduktivität wächst seit einiger Zeit jedoch immer schwächer. Ihr Wachstum (je Erwerbstätigenstunde) ist bereits seit Mitte der 2000er-Jahre ins Stocken geraten und liegt seit 2007 – mit Ausnahme von 2010 und 2011 (2,5 % bzw. 2,1 %) – bei unter einem Prozent (Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, Fachserie 18 Reihe 1.4, Mai 2017). Nach Prognosen könnte sich der Beitrag des Produktionsfaktors Arbeit zum Bruttoinlandsprodukt im Zuge des demografischen Wandels sogar ins Negative verkehren (s. Abb. 1).

Der nur noch schwache Anstieg der Arbeitsproduktivität bedroht zudem die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft. Die zuletzt deutlich über dem Produktivitätsanstieg liegenden Lohnsteigerungen haben bereits zu einer erheblichen Erhöhung der Lohnstückkosten geführt (s. Abb. 2).

Es kommt daher darauf an, dem Produktivitätswachstum neuen Schwung zu verleihen. Dies ist gerade vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung, d. h. dem rückläufigen Beitrag des Faktors Arbeit zum Wirtschaftswachstum, dringend erforderlich. Hierzu bedarf es auch umfassender Maßnahmen zur Stärkung der Attraktivität Deutschlands als Standort für Innovationen und Investitionen (IW Studien „Perspektive 2035“, IW Köln, Juli 2017).

Schwache Arbeitsproduktivität droht zu einer Wachstumsbremse zu werden

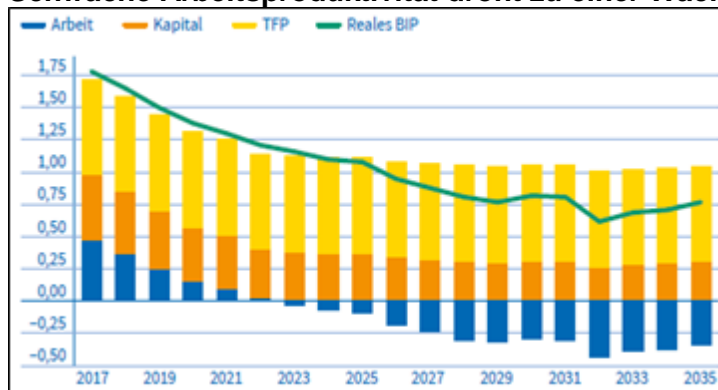


Abb. 1: Projektion des Wachstums in Deutschland bis 2035

Beiträge der Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital und Totale Faktorproduktivität (TFP) zum Wachstum des realen BIP, in Prozentpunkte (IW Studien „Perspektive 2035“, IW Köln, Juli 2017)

Die TFP lässt sich als technischer Fortschritt interpretieren, der alle Produktions- und Produktivitätszuwächse umfasst, die sich nicht aus den Veränderungen der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital ergeben.



Steigende Lohnstückkosten bedrohen Wettbewerbsfähigkeit

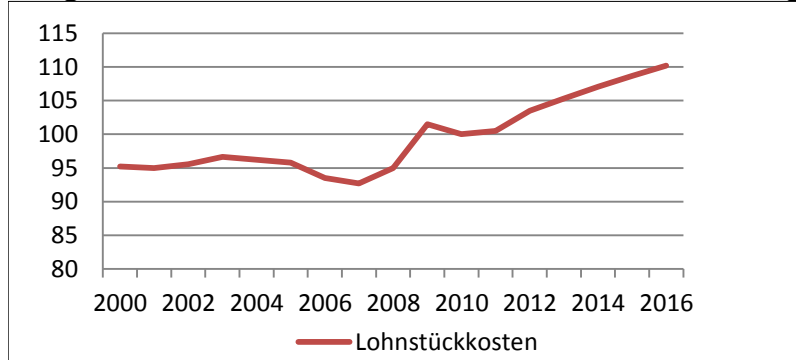


Abb. 2: Lohnstückkosten je Erwerbstätigenstunde, Index (2010=100)
Eigene Darstellung basierend auf Daten des SVR 2017

Mit der Größe „Lohnstückkosten“ werden die angefallenen Lohnkosten ins Verhältnis zu der erbrachten Wirtschaftsleistung gesetzt. Steigen die Löhne schneller als die Arbeitsproduktivität so kommt es zu einem Anstieg der Lohnstückkosten.

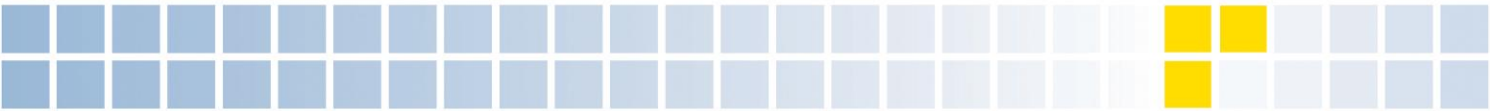
Schwaches Produktivitätswachstum hat vielseitige Ursachen

Der Rückgang der Produktivitätsentwicklung ist nicht nur ein deutsches, sondern ein internationales Phänomen. Und dies trotz fortgesetzter technologischer Innovationen (Produktivitäts-Paradoxon). Denn in zahlreichen entwickelten Ländern weist das Wachstum der Arbeitsproduktivität seit rund 20 Jahren einen Abwärtstrend auf (OECD, Compendium of Productivity Indicators, 2017). Die Ursachen für die längerfristig abgeschwächte Produktivitätsentwicklung sind dabei vielseitig. Sie beruhen u. a. sowohl auf unzureichenden Rahmenbedingungen für Investitionen als auch einer fehlenden Verbreitung der technologischen Fortschritte und der Digitalisierungsvorteile in der breiten Masse der Unternehmen.

Ein weiterer Erklärungsansatz für die schwache Produktivitätsentwicklung dürfte in den Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise liegen. Durch den einhergehenden Nachfragerückgang sank in zahlreichen Unternehmen, bei weitgehend unveränderter Beschäftigtenzahl, die Auslastung, was einem Rückgang des Produktivitätswachstums entspricht.

Auch wirken strukturelle Veränderungen, v. a. ein stärkerer Anstieg der Erwerbstätigkeit im Dienstleistungsbereich (+14,8 % in 2015 gegenüber 2000, Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung, www.deutschlandin zahlen.de, 2017), welcher im Vergleich zum Verarbeitenden Gewerbe (-7,5 %) tendenziell durch eine geringere Produktivität gekennzeichnet ist, weiterhin bremsend.

Ein zentraler Aspekt ist zudem die schwache Investitionstätigkeit der letzten Jahre – sowohl bei den staatlichen als auch den privaten Investitionen. So sank die Nettoinvestitionsquote in Deutschland seit der Jahrtausendwende von rd. 7 % des BIP auf 1,5 % in 2016 ab (Statistisches Bundesamt, Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Arbeitsunterlage Investitionen, 2017). Dabei kommt insbesondere der Fähigkeit, anhand zielgerichteter und zukunftsorientierter Investitionen, einen modernen Kapitalstock aufzubauen, eine entscheidende Rolle zu. Dies ist wichtig, um die Wettbewerbsfähigkeit zu sichern und das Produktivitätsniveau zu erhöhen.



Weichen für die Zukunft stellen – Innovationskraft ankurbeln

Um die Produktivität dauerhaft zu stärken, bedarf es einer nachhaltigen Verbesserung der Investitionstätigkeit und der Innovationskraft in Deutschland. Insbesondere eine intensive Stärkung des Humankapitals, aber auch konsequente Anstrengungen, den technologischen Fortschritt voranzutreiben, sind erforderliche Maßnahmen.

Humankapital stärken – Aus- und Weiterbildung als Schlüssel zum Erfolg

Die Steigerung der Kompetenzen junger Menschen durch eine verbesserte und zielgerichtete Bildung ist eine essentielle Grundlage, um das Innovationspotenzial dauerhaft zu stärken. Ein Schwerpunkt muss dabei die Stärkung der digitalen Kompetenzen sein. Dazu gehören z. B. der sichere Umgang mit EDV und Anwendersoftware, Kenntnisse über Datensicherheit und fundiertes Wissen über den Umgang mit dem Internet – was auch die kritische Würdigung von Internetquellen beinhaltet. Außerdem ist es von Bedeutung, dass zukünftig mehr Schülerinnen und Schülern zumindest ein Grundverständnis von Programmierung vermittelt bekommen. Die bereits erreichten Erfolge bei der Ausweitung der MINT-Kompetenzen müssen verstetigt werden, um dem zunehmenden Fachkräftemangel in diesem Bereich entgegenzuwirken.

Genauso bedarf es einer konsequenten Stärkung von betrieblichen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Denn Betriebe wissen am besten, welche Fähigkeiten Beschäftigte brauchen, um gut für eine Stelle und künftige Entwicklungen qualifiziert zu sein. Die dynamische Modernisierung von Berufsbildern – in enger Zusammenarbeit mit den Betrieben – ist für eine erfolgreiche Anpassung an den technischen und ökonomischen Wandel unerlässlich und ein Markenzeichen der deutschen Volkswirtschaft.

Technologischen Fortschritt intensivieren

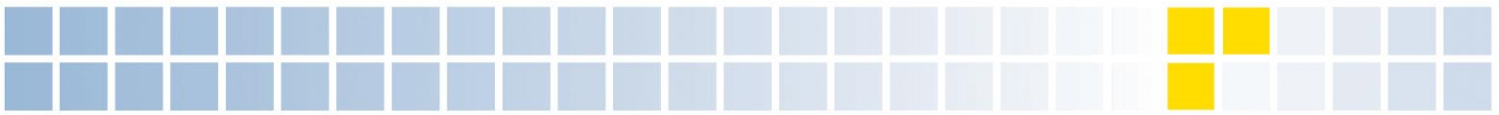
Der technologische Fortschritt ist ein zentraler Ansatzpunkt, um die Produktivität zu steigern. Damit dies bestmöglich gelingt, bedarf es jedoch einer verstärkten Förderung der

unternehmerischen Forschungs- und Entwicklungskapazitäten. Zwar hat Deutschland das 3%-Ziel bei den Ausgaben für Forschung und Entwicklung (FuE) – gemessen am BIP – im Jahr 2016 erreicht (Bundesministerium für Forschung und Bildung, Pressemitteilung 153/2016), hinkt aber internationalen Innovationsführern wie Südkorea (4,3 % in 2014), Japan (3,6 % in 2014) und Schweden (3,3 % in 2015) hinterher (Eurostat-Datenbank, Gross domestic expenditure on R&D by sector, 2016).

Trotz der zuletzt deutlich gestiegenen gesamtwirtschaftlichen Innovationsausgaben ist die staatliche Förderung von unternehmerischen Forschungs- und Entwicklungsprojekten weiterhin rückläufig. Seit dem Jahr 2000 ist der Finanzierungsanteil des Staats an den FuE-Aufwendungen der Wirtschaft von 6,9 % auf 3,4 % gesunken (IW Studien „Perspektive 2035“, IW Köln, Juli 2017). Eine verbesserte Forschungsförderung, aber auch der Abbau ineffizienter Regulierungen auf dem Arbeitsmarkt, wie z. B. die unflexible und nicht zeitgemäße Arbeitszeitregulierung, würden nicht nur die unternehmerische Tätigkeit erleichtern, sondern gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für Investitionen sowie Forschung und Entwicklung leisten. Damit würde zusätzlich auch die Verjüngung des Kapitalstocks beschleunigt und der Beitrag des Faktors Kapital zur Wertschöpfung erhöht.

Insgesamt gilt es, ein innovations- und industriefreundliches Umfeld zu schaffen. Dazu gehören z. B. die Anpassung und Flexibilisierung der Arbeitszeitregelungen im Kontext der Digitalisierung (z. B. durch einen auf die Arbeitswoche ausgerichteten Arbeitszeitrahmen), der Abbau unnötiger Bürokratie (auch durch konsequente Anwendung der „one in, one out“-Regel bei neuen gesetzlichen Vorschriften), die nachhaltige Begrenzung der Sozialversicherungsbeträge auf max. 40 % und die Sicherstellung eines international wettbewerbsfähigen Steuerrechts (u. a. durch Beseitigung von substanzbesteuernden Regelungen der Gewerbesteuer).

Insbesondere junge innovative Unternehmen müssen in ihrer Gründung und Entwicklung gefördert werden, damit diese ihr Innovati-



onspotenzial voll entfalten können. Dazu bedarf es eines verbesserten und vor allem unbürokratischen Zugangs zu Wagniskapital.

Allerdings sollte nicht nur die Entwicklung, sondern auch der Einsatz neuer Technologien gefördert werden. Gerade der Einsatz moderner Informations- und Kommunikati-

onstechnologien stellt einen wesentlichen Treiber für die Produktivitätsentwicklung dar. Ein zügiger Ausbau eines leistungsstarken Breitbandnetzes ist ein wichtiger Grundstein, damit auch Unternehmen in der Fläche von diesen Vorteilen profitieren können. Der Ausbau eines Europäischen Digitalen Binnenmarkts ist hierfür ein wichtiges Element.

Ansprechpartner:

BDA | DIE ARBEITGEBER

Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände

Volkswirtschaft | Finanzen | Steuern

T +49 30 2033-1950

volkswirtschaft@arbeitgeber.de